

ABSTRACT

The essay deals with the change of the role of the German dialects in Hungary. First the reader gets to know about the language contacts between German and Hungarian languages regarding the last past hundreds of years and about the appearance of the diverse forms of German language in the Hungarian society for example at home, or in school. Then the article briefly presents the types of German language variations spoken in Hungary. The article also tackles the situation of these variations of the German language now through an extensive research involving more than 5600 kindergarten children. The text also shows the school regulations, which guided and influenced the teaching of the German dialects in the schools of the German minority in Hungary in the past and now. The authors recommend that children should learn about German dialects in the schools of the minorities, because in doing so they also experience the pluricentricism of the German language. And also, because it is a legal requirement for minority schools. The authors also cite good examples and good practices for conveying the dialect in their writing.

Keywords: Minority schools, dialect, contact linguistics, variety of languages, language loss

ÖSSZEFOGLALÓ

Az írás a német nyelvjárások magyarországi szerepének változásával foglalkozik. Az olvasó először megismeri a német és a magyar nyelv nyelvi kapcsolatait az elmúlt több száz évre vonatkozóan, valamint a német nyelv változatos formáinak megjelenését a magyar társadalomban, például családi közegben vagy hivatalos színtereken, például az iskolában. Ezután a cikk röviden bemutatja a Magyarországon beszélt német nyelvváltozatok típusait. A dolgozat a német nyelv ezen változatainak jelenlegi helyzetével is foglalkozik, ezt egy kutatás segítségével mutatja be, amelyben több mint 5600 óvodás vett részt. A szöveg bemutatja azokat az iskolai jogi szabályozásokat is, amelyek a múltban és a jelenben irányították és irányítják és befolyásolják a német nyelvjárások oktatását a magyarországi német nemzetiségi iskoláiban. A szerzők a mellett érvelnek, hogy a gyerekek a nemzetiségi iskolákban ismerkedjenek meg a német nyelvjárásokkal, mert ennek során a német nyelv pluricentrizmusát is megtapasztalják. És nem utolsósorban azért is, mert ez törvényi előírás a nemzetiségi iskolák tanterveiben. A szerzők végezetül néhány jó példát és jó gyakorlatot is említnek a nyelvjárás közvetítésére írásukban.

Kulcsszavak: nemzetiségi iskola, nyelvjárás, kontaktusnyelvészet, nyelvi variánsok, nyelvvesztés

ABSTRAKT

Der Aufsatz befasst sich mit dem Wandel der Rolle der deutschen Dialekte in Ungarn. Zunächst erfährt der/die Leser/in etwas über die Sprachkontakte zwischen der deutschen und ungarischen Sprache in den letzten Jahrhunderten und über das Auftreten der vielfältigen Formen der deutschen Sprache in der ungarischen Gesellschaft, beispielsweise zu Hause im familiären Umfeld oder in der Schule. Anschließend stellt der Artikel kurz die in Ungarn gesprochenen Varietäten der deutschen Sprache vor. Der Artikel befasst sich auch mit der Situation dieser Varietäten und stellt in Auszügen die Ergebnisse einer umfangreichen Studie unter Einbezug von etwa 5600 Kindergartenkindern vor. Der Text stellt außerdem die Schulverordnungen vor, die den Unterricht der deutschen Mundart in den Schulen der deutschen Minderheit in Ungarn in der Vergangenheit und heute beeinflusst haben und regulieren. Die Autorinnen empfehlen, dass die Kinder in den Nationalitätenschulen die deutschen Dialekte der Ahnen kennenlernen sollten, weil sie dabei auch die Plurizentrik der deutschen Sprache erfahren. Nicht zuletzt auch, weil das Kennenlernen der Dialekte eine gesetzliche Vorschrift für die Minderheitenschulen ist. Die Autorinnen nennen auch praktische Beispiele und bewährte Praktiken für die Vermittlung der Dialekte.



AGNES KLEIN¹

ÉVA MÁRKUS²

¹University of Pécs

²Eötvös Loránd University

klein@kpvk.pte.hu

markus.eva@tok.elte.hu

MUNDARTEN DER VERGANGENHEIT? DEUTSCHE DIALEKTE IN UNGARN

*A múlt nyelvjárásai? Német nyelvjárások
Magyarországon*

Dialect Of The Past? German Dialects In Hungary

1. Einführung

Das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten (FCNM) wurde vom Ministerkomitee des Europarates am 10. November 1994 angenommen und trat am 1. Februar 1998 in Kraft. Es enthält keine Definition des Begriffs „nationale Minderheit“, da sich die Mitgliedstaaten des Europarates nicht auf eine einheitliche Definition einigen konnten. Einzelpersonen entscheiden selbst, ob sie als Angehörige einer nationalen Minderheit behandelt werden möchten. Ihre Entscheidung muss sich jedoch auf objektive Kriterien stützen, die mit ihrer Identität zusammenhängen, wie Religion, Sprache, Tradition und kulturelles Erbe (<https://www.coe.int/en/web/minorities/fcnm-factsheet>). Ist eine Einzelperson Mitglied einer Minderheit mit denselben oben erwähnten Merkmalen, so sprechen wir über eine soziale Identität als Teil des Selbstkonzepts der Person. Menschen streben nach einem positiven Selbstbild und versuchen die eigene Gruppe positiv von den anderen sozialen Gruppen abzuheben. Wenn dies nicht gelingt, können sie beispielsweise die Gruppe verlassen und eine attraktivere Community suchen oder Auseinandersetzungen auf sich nehmen (Abrams und Hogg, 1990). Sie müssen den Willen haben, die für ihre Identität charakteristischen Merkmale gemeinsam zu erhalten. Eines dieser Merkmale und sogleich das Auffallendste ist die Sprache. Die folgenden Faktoren bestimmen darüber, ob sich eine nationale Minderheit in einer gegebenen Situation als eine eigenständige Einheit verhält (nach Bartha, 1999: 135):

- Status: ökonomisch, politisch, gesellschaftlich, sprachlich,
- Demographie: Zahl der Gruppenmitglieder, ihre territoriale Konzentration und Verteilung, Ehegewohnheiten: Endogamie oder Exogamie, Geburtenraten, Ein- oder Auswanderungstendenzen,

- Institutioneller Hintergrund:
 - o formell: Bildung, Staatsmaßnahmen
 - o informell: Religion, Kultur, Familie, Arbeitsmöglichkeiten.

Die Deutschen in Ungarn benutzten vor dem zweiten Weltkrieg traditionell ihre eigenen Dialekte in der Kommunikation (vgl. Knipf-Komlósi und Müller, 2019); wie ihr Gebrauch sich in den verschiedenen historischen Epochen veränderte, wird anhand der oben genannten Faktoren in der vorliegenden Studie untersucht.

2. Deutsch-ungarische Kontakte im Laufe der Zeit

Im Karpatenbecken erschienen im 9. Jahrhundert die Ostfranken und bildeten zwei Markgrafschaften für den Grenzschutz, danach kam es im 13. und 14. Jahrhundert in der Zips (in Oberungarn) und in Königsboden (in Siebenbürgen) im frühen Mittelalter immer wieder zu neuen Ansiedlungen durch deutsche Siedler, die aus verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches stammten. Die von ihnen gegründeten Städte erreichten in beiden Gegenden eine herausragende Blütezeit bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, wo sie von den Angriffen der Türken immer häufiger bedroht wurden und durch die Entdeckung Amerikas die Bedeutung ihrer Gebiete, die reich an Gold und anderen Bodenschätzen waren, abnahm. Die ungarischen Streitkräfte verloren 1526 die Schlacht bei Mohács und Ofen/Buda fiel 1541 den Türken zu, Ungarns Dreiteilung (königliches Ungarn, Siebenbürgen, Mitte Ungarns in türkischer Hand) als Folge der Niederlage dauerte etwa 150 Jahre lang. In dieser Periode und in der darauffolgenden Zeit wurden durch die Befreiungskämpfe Ungarns sowie durch die Freiheitskämpfe um die früher von den Türken besetzten Gebiete über alle Vorstellungen hinaus für Verwüstung gesorgt. Um dies mit einem Beispiel zu demonstrieren, wollen wir die Bevölkerungsdichte heranziehen. In den von den Türken besetzten Gebieten lebten 7 Personen auf einem Quadratkilometer. Im Vergleich dazu lebten damals in Italien 50–120, in den Niederlanden 40 und in Österreich 18 Personen auf einem Quadratkilometer¹. Um diese Gebiete wirtschaftlich wieder nutzen zu können, mussten Leute angesiedelt werden. Der Erzbischof Graf Leopold Kolonich erarbeitete das „Einrichtungswerk des Königreichs Ungarn“, anhand seines Plans lud man Siedler aus vielen deutschsprachigen Gebieten (aus Schwaben, Baden-Württemberg, Elsass-Lothringen, Baden, Luxemburg, der Pfalz, dem Saargebiet, der Frankfurter und Mainzer Gegend, Hessen, Württemberg, Bayern und Österreich) ein. So entstanden sechs neue, relativ geschlossene Siedlungsräume in Ungarn: 1. das Mittelgebirge Transdanubiens, 2. das südöstliche Transdanubien (die sogenannte schwäbische Türkei), 3. Ostungarn (das Komitat Sathmar), 4. Slawonien und Syrmien, 5. die Batschka und 6. das Banat (Manherz und Wild, 2002).

¹ <https://www.arcanum.com/hu/online-kiadvanyok/Hodoltsag-a-hodoltsag-kora-magyarorszag-torokkorigortortenete-1/a-tizenhatodik-szazad-tortenete-2/honkeresok-197/az-oroszag-nesepesegenek-alakulasa-199/>

3. Deutsche Mundarten in Ungarn

Die deutschen Mundarten in Ungarn sind mittel- und oberdeutsche Mischmundarten, sogenannte Siedlungsmundarten, die ihre heutige Form erst in der neuen Heimat durch den Prozess von Mundartmischung und Ausgleich erhielten. „Diese Mundarten entstanden dadurch, dass sich verschiedene Mundarten nach der Ansiedlung im 18. Jahrhundert zu einer Ortsmundart integrierten. In der zweiten Etappe erfolgte die weitere Integration benachbarter Ortsmundarten innerhalb großräumiger Zusammenhänge ebenfalls aufgrund eines Ausgleichs der beteiligten Ortsmundarten. Alle ungarndeutschen Mundarten sind, von einigen isolierten Fällen abgesehen, sogenannte Mischmundarten“ (Hutterer, 1975 :19).

Die Deutschen, die sich in Ungarn niederließen, kamen aus Mittel- und aus Süddeutschland, sie sprachen rhein-fränkische, hessische oder bayerisch-österreichische Mundarten. Die Wenigsten sprachen einen schwäbischen Dialekt, tatsächlich nur 2% der Deutschen in Ungarn (Kleindorog, Tewel, Sumpau und Hajosch). Die meisten deutschen Siedlungen befinden sich in Südtransdanubien, wo im Komitat Tolnau/Tolna vorwiegend hessisch (von den Protestanten) gesprochen wurde, während von den Katholiken in erster Linie fränkisch (Sagetal) und pfälzisch (in der Ost-Tolnau) gesprochen wurde. In der Branau/Baranya, aber auch in einigen Siedlungen in der Tolnau (Mutschi und Sawed), wie generell im Süden, sprach man überwiegend fuldaisch. Ostfränkische Dialekte hört man nördlich von der Moorer-Senke, während in der Umgebung von Waitzen/Vác das Niederfränkische vorherrschte. Ostdonaubayrisch-ostfränkisch charakterisiert die Siedlungen Szendehely und Berkenye; rheinfränkisch und bayerisch hört man im Donauknien: in den Siedlungen Bogdan/Dunabogdány, Großmarosch/Nagymaros, Kleinmarosch/Kismaros und Sebegin/Zebegény, während in Schorokszchar/Soroksár, Harast/Dunaharaszti und Taks/Taksony der Übergangsdialekt schwäbisch-bairisch gesprochen wird. Wir unterscheiden ostdonaubairische Dialekte (vom Plattenseeoberland bis zum Donauknien) und südbairische; letzterer wird beispielsweise in Deutschpilsen/Nagybörzsöny gesprochen (Manherz und Wild, 2002).

Die Ortsmundarten dienten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts als Mittel der Kommunikation. Doch vor allem wegen der Veränderungen der politischen und gesellschaftlichen Strukturen erschien die ungarische Sprache immer dominanter in den Bereichen des öffentlichen Lebens, aber auch wegen der mangelnden Kontakte zum deutschsprachigen Raum galt die ungarische Sprache als innovative Sprache für moderne Inhalte in allen Bereichen (Technik, Schulwesen, Politik usw.). So wurde die deutsche Sprache zuerst in den großen Siedlungen vor allem in der Nähe der Hauptstadt auf die Familienebene zurückgedrängt, während sie in den kleinen, isolierten und ausschließlich von Deutschen bewohnten Dörfern in der sogenannten Schwäbischen Türkei, wo eine relativ geschlossene Siedlungsstruktur charakteristisch ist, länger erhalten blieb. Wir können über einen Sprachausgleich in manchen Regionen sprechen, so gehören z.B. Fuldaisch in Süd-Ungarn oder Ostdonaubayerisch im Norden zu den Regiolekten, die von den Bewohnern mehrerer Dörfer verstanden werden (Hutterer, 1975: 180).

Die Faktoren, die den Spracherhalt der ungarndeutschen Minderheit förderten, waren die Homogenität in der Familie, der Partner aus derselben Nationalität, das dörfliche Leben, das die Verwendung des deutschen Dialekts nicht nur in der privaten, sondern auch in der öffentlichen Sphäre ermöglichte. Die Geschlossenheit einer Siedlung, die Endogamie waren die stärksten Faktoren für den Spracherhalt, doch gerade diese erwiesen sich nach dem zweiten Weltkrieg als ungenügend. Ungefähr 200.000 Deutsche wurden 1946–48 aus Ungarn vertrieben. Die Dorfgemeinschaften wurden gemischt, die Leute konnten nicht mehr in ihren geschlossenen Dorfgemeinschaften bleiben. Andere wichtige Faktoren des Spracherhalts, wie deutschsprachige Bildung, Kulturpflege, ein Institutionsnetz im Allgemeinen fehlten vollkommen; das Verschwinden dieser spracherhaltenden Faktoren wurden durch keine neuen ergänzt oder ersetzt und so nahm schließlich eine starke Assimilation ihren Lauf. Die Minderheitensprache verlor ihre Rolle und wurde aufs erste auf die Familienebene zurückgedrängt; die deutsche Minderheit wurde in ihrer Identität verunsichert. Die hier gebliebenen Ungarndeutschen durften ihre Sprache öffentlich nicht mehr benutzen, was zur Folge hatte, dass die Eltern die deutsche Muttersprache nicht an ihre Kinder weitergaben (vgl. Márkus und Gölcz, 2018). Nach der Wende konnte die Erosion der Dialekte, verursacht durch die Diskontinuität, nicht mehr aufgehalten werden, aber durch das neue politische Klima, durch die Öffnung änderten sich die Möglichkeiten zum Erwerb der deutschen Standardvarietät (Klein, 2011; Knipf-Komlósi und Müller, 2019).

4. Dialektgebrauch im Wandel der Zeit

Ende des 18. Jahrhunderts gab es in Ungarn zwei deutsche Kolonistengruppen: die ‚Sachsen‘, bereits seit dem Mittelalter ansässig in Siebenbürgen und Oberungarn, sowie die ‚Schwaben‘ in der Mitte Ungarns, die in den von den Türken besetzten Gebieten im Laufe des 18. Jahrhunderts angesiedelt wurden. Anfang des 19. Jahrhunderts – mit dem Ende der Ansiedlungen – lebten dort 1.100.000 Deutsche. Im nächsten Jahrhundert können zwei Tendenzen beobachtet werden: einerseits erhöhte sich die Zahl der Deutschen auf das Doppelte (1910 auf 2 037 435), andererseits fand eine eindeutige Assimilation statt. Dies war zum einen ein natürlicher Prozess, vor allem in den Städten. Zum anderen wurde ein Assimilationsprozess vom Staat nicht nur befürwortet, sondern auch angekurbelt (Rutsch und Seewann, 2014), durch das Anbieten verschiedener existentieller und ökonomischer Vorteile. Als wichtigstes Mittel der Assimilation betrachtete der Staat das Schulsystem als Werkzeug seines Tätigkeitsfeldes.

Die deutsche Sprache tauchte auch nach der Zeit der Monarchie sowohl öffentlich in den Schulen als auch privat im Familien- und Freundeskreis auf. Weiterhin können wir über den Gebrauch mehrerer Sprachvarietäten der deutschen Sprache in Ungarn sprechen: 1. Hochsprache, 2. Wiener Deutsch, 3. Ortsmundarten. Die ersten beiden spielten in der offiziellen Kommunikation eine Rolle, während die dritte Variante vor allem in den Dörfern in der privaten Kommunikation genutzt wurde.

Nach dem zweiten Weltkrieg sank sich die Zahl der Deutschen vor allem wegen der Vertreibung, so gehen wir heute von einer Zahl von etwa 250.000 aus, was 2,5% der Gesamtbevölkerung ausmachte. In den auf den zweiten Weltkrieg folgenden Jahrzehnten wurde der offizielle Gebrauch des Deutschen verboten. Die Geschlossenheit der Dorfgemeinschaft, die Endogamie waren die stärksten Faktoren für den Spracherhalt (Klein, 2010), doch gerade diese erwiesen sich nach dem zweiten Weltkrieg als ungenügend. Die Dorfgemeinschaften wurden gemischt, neue Siedler kamen, aber auch die familiären Kleinbetriebe, ob Handwerk oder Bauernhof, wurden verstaatlicht, wodurch sich Arbeitsmilieu und Arbeitssprache veränderten. Die geschlossenen Dorfgemeinschaften wurden aufgelöst, die Ortsmundarten verloren ihre Rolle. Die deutsche Minderheit wurde in ihrer Identität verunsichert und eine starke Assimilation nahm ihren Lauf.

Etwa zehn Jahre nach dem 2. Weltkrieg durfte die deutsche Sprache wieder im Bildungssystem auftauchen. Am Anfang noch sehr vorsichtig in Form geringer Stundenzahlen am Ende des Schultages als fakultatives Unterrichtsfach; erst Jahrzehnte später nach der Wende 1989 entstanden weitgefächerte Möglichkeiten, wie der zweisprachige oder in den letzten Jahren der sogenannte muttersprachliche Unterricht, wo alle Fächer auf Deutsch unterrichtet werden.

5. Der Sprachstand der Ungarndeutschen

Heute können wir behaupten, dass die Sprachtransferfunktion der Familien abgebrochen ist. Nach der Wende konnte die Erosion der Dialekte, verursacht durch die Diskontinuität, nicht mehr aufgehalten werden, aber durch das neue politische Klima, durch die Öffnung änderten sich die Möglichkeiten zum Erwerb der deutschen Standardvarietät (Klein, 2010). Wir sind Zeugen einer umgekehrten Situation, denn während die sogenannten Nationalitätenkindergärten und -schulen in der öffentlichen Sphäre den Spracherwerb und das Spracherlernen unterstützen und fördern, sind die Dialekte, die Varietäten der deutschen Sprache, die die ursprüngliche Muttersprache der Deutschen in Ungarn waren, fast vollkommen aus dem Familienkreis verschwunden.

Tabelle Nr. 1: Ungarndeutsche in der Statistik (Rutsch und Seewann, 2014: 176)

Volkszählung	Gesamtbevölkerung	Deutsch als Muttersprache	Zugehörig zur deutschen Nationalität
1941	9.316.074	477.057	303.419
1949	9.204.799	22.455	2.617
1960	9.610.044	50.765	-
1970	10.322.099	35.594	-

1980	10.709.463	31.231	11.310
1990	10.374.823	37.511	30.824
2001	10.198.315	33.792	62.233
2011	9.937.628	38.248	131.951

Anhand der Tabelle können die Veränderungen in Bezug auf die Identität und Muttersprache beobachtet werden. Während 1941 die Zahl der Personen, die Deutsch als Muttersprache angaben, höher war als die, die eine deutsche Identität ankreuzten, überwiegt zwar 70 Jahre später die Zahl der Personen mit einer Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit, doch die Zahl der Personen, die Deutsch als Muttersprache sprechen, sank auch weiterhin nach der Wende und nur ein minimaler Anstieg kann in den letzten Jahren beobachtet werden. Die Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit in Ungarn war aus politischen, existenziellen und ökonomischen Gründen nicht attraktiv und obwohl viele gleichwohl einen deutschen Dialekt sprachen, hatten sie das Gefühl, dass es vorteilhafter für sie ist, sich zur Mehrheitsnation zu bekennen bzw. fühlten sie sich als Teil dieser. Diese Situation scheint sich in den letzten Jahrzehnten verändert zu haben, denn auch ohne Deutschkenntnisse oder eine minimale Weitergabe von Kenntnissen in der Familie fühlen sich Personen der deutschen Nationalität zugehörig. Die Sprache als auffallendstes Merkmal und identitätsstiftender Faktor spielt eine wichtige Rolle, doch wie es anhand der Zahlen in der Tabelle gezeigt wird, nicht die einzige.

In der folgenden Tabelle werden die Sprachkenntnisse der einzelnen Generationen genauer dargestellt. Die Erhebung stammt aus dem Jahr 1999 und zeigt dementsprechend die Sprachkenntnisse der Altersgruppen, die heute 20 bis 80 Jahre alt sind.

Tabelle Nr. 2: Sprachkenntnisse der Generationen (Demeter-Zayzon, 1999)

Altersgruppe	Deutsch als Muttersprache
0-14	7,3 %
15-39	22,7 %
40-59	26,1%
60-	43,8 %

Wir können in diesem Fall von einem sukzessiven Sprachwechsel sprechen. Die Sprachkenntnis wird durch das Alter definiert, je jünger die Mitglieder sind, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie die Minderheitensprache beherrschen. Sie sprechen die dominante Sprache, parallel dazu existiert der Sprachgebrauch der älteren Generationen. Diese Phase ist eine Durchgangsphase an deren Ende an die Stelle des Gebrauchs der Minderheitensprache die dominante Sprache, in unserem Fall Ungarisch, tritt. Zwar konnten die Geschehnisse der ‚stummen‘ Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg nicht ungeschehen gemacht werden, aber durch das neue politische Klima, durch die Öffnung änderten sich die Möglichkeiten des Erwerbs der deutschen Standardvarietät (Klein, 2010).

Wie weit der Sprachverlust einer Minderheit fortgeschritten ist, kann am besten an den Sprachkenntnissen der Kinder gemessen werden. In der nächsten Erhebung aus dem Jahr 2007 wurden KindergärtnerInnen in Nationalitätenkindergärten nach den Sprachkenntnissen der Kinder, die den Kindergarten im selben Jahr angingen, gefragt. An den Sprachkenntnissen der Kinder kann gemessen werden, ob und in welchem Maße in der ersten Sozialisation, in der Familie der Sprachtransport der Mundarten funktioniert.

Tabelle Nr. 3: Sprachkenntnisse Kindergartenkinder beim Eintritt in den Kindergarten
(Klein, 2007)

Dialekt als Muttersprache	14	0,25%
Standarddeutsch als Muttersprache	39	0,7%
Es versteht den Dialekt und spricht auch ein wenig	84	1,5%
Es versteht Standarddeutsch und spricht auch ein wenig	122	2,2%
Die deutsche Sprache ist nicht unbekannt	1128	20%
Keine Deutschkenntnisse	4249	75,4%
Insgesamt:	5636	100%

Wie in der Tabelle ersichtlich ist, beginnen nur 0,25% der Kinder den Kindergarten im Besitz von Mundartkenntnissen auf muttersprachlichem Niveau. Dass die standarddeutsche Varietät wieder eine Rolle spielt, sogar eine wichtigere als die traditionellen Dialekte, zeigte sich auch in der Erhebung. Jedoch ist Deutsch, welche Varietät auch immer, für die überwiegende Mehrheit der Kinder fremd.

6. Mundarten im Bildungssystem

Die Schulgesetze, die den Minderheitenunterricht vor der Wende lenkten, versuchten diesen Bereich einzuengen oder im besten Fall zu tolerieren. Direkt vor und nach der Wende wurden Gesetze verabschiedet, die diesen Zweig des Schulsystems unterstützten.

Das Gesetz Nr. XXXI/1989/68§ erlaubte nach vielen Jahrzehnten den Ausbau eines funktionierenden Unterrichtssystems für die Minderheiten, indem es neben der Wahl von Minderheitenselbstverwaltungen, Zusicherung des Sprachgebrauchs der Minderheiten, sowie der Kulturpflege den Muttersprachunterricht für Kindergärten und Schulen vorschreibt. Die sogenannten *Richtlinien der Kindergartenerziehung und der Schulerziehung der Nationalitäten und ethnischen Minderheiten* aus dem Jahr 1997 (32/1997. XI. 5.) (nemzetisegek.hu/etnonet/kodex/32-97kr.htm) setzen die Erziehung und Bildung der Nationalitäten auf eine neue moderne Grundlage, in dem die Pflege der Mundart den Lehrkräften obligatorisch vorgeschrieben wird. 2013 (7/2013. III. 1. EMMI – *Verordnung: Richtlinien zur Erziehung in Kindergärten und zum Unterricht an Schulen der Nationalität*) wurde die Rechtsverordnung modernisiert, aber grundsätzlich gab es keine wichtigen Veränderungen. Ergänzend zu den allgemeinen Schulen und Kindergärten in Ungarn haben die Schulen und Kindergärten der ungarndeutschen Minderheit, die so genannten Nationalitätenschulen und -kindergärten, zwei spezifische Ziele: 1. Erlernen der Standardvarietät des Deutschen 2. Kennenlernen und Pflege der Kultur der Ungarndeutschen. Diese Kenntnisse werden später auch – abhängig vom Schultyp – mit dem Unterricht deutschsprachiger Fächer ergänzt. Die Einteilung in drei Schultypen, wie 1923, charakterisiert den Nationalitätenunterricht in Ungarn auch heute. Im Schuljahr 2017/18 gab es 243 sprachunterrichtende, 36 zweisprachige und eine Schule mit ausschließlich deutschsprachigem Unterricht. In 14% der insgesamt 279 Grundschulen gibt es einen zweisprachigen Unterricht und in 86% bloßen Sprachunterricht². Doch auch im sprachunterrichtenden Typ erscheint im Unterrichtsplan das Fach Volkskunde. Einen Teil des Faches bilden das Kennenlernen und die Pflege der Mundart. Einige konkrete Bestimmungen (aus dem Rahmenlehrplan, 2012) sind die folgenden:

- Im örtlichen Dialekt einzelne Wörter verstehbar aussprechen.
- Bekanntmachung mit den Besonderheiten der Aussprache der örtlichen Mundart.
- Einige oft gebrauchte Ausdrucksformen der Mundart anwenden, sie mit dem Hochdeutschen vergleichen.
- Erlernen von Mundartausdrücken innerhalb der Volkskunde.
- Den Wert der Mundart vermitteln und sie zu eigener, kreativer Verwendung der Mundart zu ermutigen.
- Durch mehrfaches Vergleichen und „Übersetzen“ der verschiedenen Sprachphänomene wird die sprachliche Kompetenz der SchülerInnen gefördert.

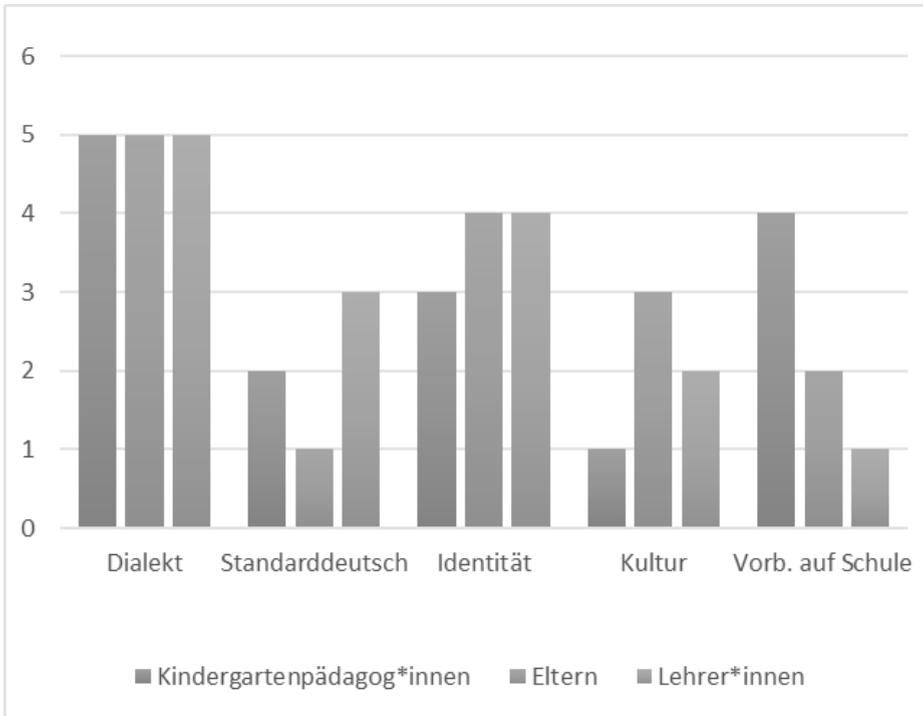
Aus den Forderungen geht eindeutig hervor, dass hier vor allem die Pflege und das Kennenlernen der Ortsmundart im Mittelpunkt stehen.

Da die Kinder in der Familie in ungarischer Sprache sozialisiert werden, begegnet die Mehrheit in den Kindergärten und Schulen einer Varietät des Deutschen. Die Mundart ist nun nicht einmal mehr die Großmutter-, sondern, wenn überhaupt, die Urgroßmutter-

² Die Auskünfte stammen vom damals UDPI (Ungarndeutsches Pädagogisches Institut). Das genannte Institut arbeitet 2022 als Ungarndeutsches Pädagogisches und Methodisches Zentrum (UMZ) weiter.

sprache für die Kinder. Auch die überwiegende Mehrheit der KindergärtnerInnen und LehrerInnen sind keine MundartsprecherInnen mehr, daher werden die Dialekte in den Schulen und Kindergärten nicht bzw. sehr begrenzt eingesetzt. Wie stehen die Akteure der Bildung - Eltern, KindergärtnerInnen und LehrerInnen - im 21. Jahrhundert zur Mundart? Im nachstehenden Diagramm sind die Ergebnisse einer Erhebung zusammengefasst. Die oben erwähnten drei Gruppen wurden nach ihrer Meinung gefragt, je wichtiger der Begriff eingestuft wurde, desto niedriger war die Zahl, die er bekam.

Diagramm Nr. 1: Prioritätenliste der Aufgaben eines deutschen Nationalitätenkindergartens nach Meinung der KindergärtnerInnen, Eltern und LehrerInnen (Klein, 2007)



Der Dialekt wurde als am wenigsten wichtig eingestuft, was auf mehrere, in der einschlägigen Fachliteratur auch eingehend besprochene Tatsachen zurückgeführt werden kann. An dieser Stelle sollen nur zwei erwähnt werden: einerseits das niedrige Prestige des Dialekts, andererseits seine eingeschränkte Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt. Berücksichtigt werden muss auch, dass Nationalitätenkindergärten und -schulen auch von Kindern aus nicht ungarndeutschen Familien besucht werden, deren Eltern selbstverständlich die Aneignung der deutschen Standardvarietät präferieren.

7. Möglichkeiten der Vermittlung der Dialekte in den Bildungseinrichtungen

Auf jeden Fall tut sich hier zwischen den Erwartungen der Bildungsplanung und den Teilnehmenden im Bildungsprozess ein Gegensatz auf: Es wird nicht daran gezweifelt, dass die Mundarten - in Anbetracht ihrer gegenwärtigen Situation - in das Unterrichtssystem eingebunden werden sollten. Um diesen Hiatus zu überbrücken, muss die Mundart den Teilnehmenden nähergebracht werden. Es reicht nicht, die Vorzüge der Dialektkenntnisse für SchülerInnen zu betonen, obwohl es mehrere gibt: zum Beispiel wird das Interesse für die Sprachen durch Vergleichen geweckt; ein Sprachenbewusstsein kann ebenfalls entstehen; im Kindergartenalter oder in der Primarschule können die Angebote oder Stunden holistisch gehalten werden. Man kann Musik, Bewegung, Kunst, Literatur oder auch Naturwissenschaften mit einbeziehen, und die Sprache auf spielerische Art und Weise entdecken (zeichnen über ein Märchen, singen usw.). In kleinen Schritten und immer selbstständiger wird so die Sprache erschlossen. Auch lernen die Kinder/Jugendlichen dabei den Umgang mit einer Vielfalt von Textsorten und Strategien zur Textbewältigung. Wenn Kinder gemeinsam Kinderreime aufsagen und Kinderlieder singen, hat das eine positive emotionale Wirkung, die auch in der Identitätsbildung eine Rolle spielt. Die Folgen dieser gemeinsamen Tätigkeit sind sozial-integrativ und persönlichkeitsbildend.

Ohne den PädagogInnen an Kindergarten und Schule Hilfe im Umgang mit den Liedern, Texten, Reimen oder mit dem Wortschatz anzubieten, kann mit einer Veränderung zur Integration der Mundart in den Lernprozess nicht gerechnet werden. Zwar existieren sehr gute und vollständige Sammlungen im Bereich Kinderlieder, -märchen, -reime in der Mundart (Horak und Horak, 1994; Korb, 2011; Wild und Metzler, 1982, usw.), wie auch Dialektwörterbücher mit den wichtigsten Ausdrücken und dem Wortschatz einzelner Siedlungen. Diese sind jedoch schriftlich, schwierig zu lesen und für Personen ohne Mundartkenntnisse auch nicht richtig einsetzbar, denn die meisten Lehrkräfte haben schlichtweg Angst vor dem Mundartgebrauch. Auf der einen Seite, weil sie es nie taten, eventuell auch nie oder selten hörten, auf der anderen Seite hat die Mundart den Status eines Exponats. Sie wird ausgestellt, geschätzt, aber man sollte sie nicht anfassen, denn etwas könnte sich verändern. Diese Attitüde sollte durch das Anbieten von verschiedenen Hörtexten und auch durch didaktisch-praktische Empfehlungen geändert werden.

Ohne Zweifel es gibt gute Beispiele, allen voran das Hilfsmaterial für die Unterrichtspraxis von Fritsche, Frank et al. (2001): *Geschichte und Gegenwart, Brauchtum und Sprache. Arbeitsmaterialien für den Unterricht an deutschen Nationalitätenschulen in Ungarn*. Im Kapitel *Zur Sprache der Ungarndeutschen* finden sich spielerische Aufgaben, die im Unterricht gut einsetzbar sind. Ein weiteres Beispiel ist das Buch von Andrusch-Fóti und Müller mit dem Titel *Kriaz kaut! Grüß Gott!* (2009). Das Buch richtet sich nach den zehn Monaten eines Schuljahres und es wurden zehn Themen mit Mundarttexten erarbeitet. Eine Sammlung von Kinderliedern, -gedichten gehört auch dazu, sowie auch eine CD, um die originale Aussprache hören zu können. Klein und Márkus (2017) versuchten PädagogInnen Methodik und Hörtexte schriftlich und mündlich auf einer CD anzubieten. Das

Ziel war die Bearbeitung bereits bekannter Kinderlieder, -reime, -märchen in der Mundart mit modernen Methoden, in möglichst offenen Lernformen. Die Herangehensweise, wie man traditionelle Inhalte mit modernen Methoden verbindet, sollte hier demonstriert werden, und natürlich sollte auch die Angst genommen und aufgezeigt werden, wie man mit Mundarttexten im Unterricht arbeiten kann.

Man kann den Kindern einige Begriffe in der Mundart beibringen, die man veranschaulichen und oft wiederholen kann, indem man den Begriff in das Alltagsleben der Kinder integriert. Das Mundartwort *Hutzl* beispielsweise bedeutet in der Standardvarietät des Deutschen ‚Dörrobst‘, das vor allem in der Fastenzeit oft zum Einsatz kam. Dieses Wort lässt sich wunderbar im Rahmen eines Umweltkundeangebots einführen und zum Beispiel bei der Jause oder nach dem Mittagessen anwenden bzw. üben. Man kann in den Dörfern auch MundartsprecherInnen einladen, die beim Backen, Spielen oder Basteln fertige Produkte in ihrer Muttersprache, im Dialekt benennen. Fortan werden sie im Kindergarten von den KindergärtnerInnen und Kindern mit diesem Begriff bezeichnet. Die Kinder lernen in Form von kurzen Reimen, Liedern in der Mundart ebenfalls Begriffe zum Beispiel zum eigenen Körper oder zu den Speisen kennen (Klein und Márkus, 2019).

Im Ungarndeutschen Sprachatlas Südungarn (UDSA) (Brenner et al., 2008; Erb, 2012) finden wir bunte Karten, anhand derer die SchülerInnen die Vielfalt der ungarndeutschen Mundarten kennenlernen können (vgl. Márkus, 2014). Auch können sie durch die spezifischen Kenntnisse eine Verbindung zu ihrer Region, zur Minderheit aufbauen, ohne die eine entsprechende Identität kaum entstehen kann. Die Kinder hören andere sprachliche Mittel und einen anderen Wortschatz, können eine ungarisch-deutsche Zweisprachigkeit und Bikulturalität kennenlernen durch den Wortschatz, die Redewendungen usw., die nur durch die Mundart kennenzulernen ist. Es ist ein Lehrmaterial, das beobachtet, entdeckt oder vielleicht teilweise schon bekannt für die Kinder ist. Die Kinder sollen dabei erfahren, dass die deutsche Sprache eine polyzentrische Sprache ist, die nicht einheitlich ist, sondern mehrere Varietäten hat, eine davon ist die behandelte ungarndeutsche Mundart (neben weiteren ungarndeutschen Mundarten bzw. Österreichisch, Schweizerdeutsch, Plattdeutsch, Luxemburgisch etc.) (Brenner et al., 2008; Erb, 2012).

8. Zusammenfassung

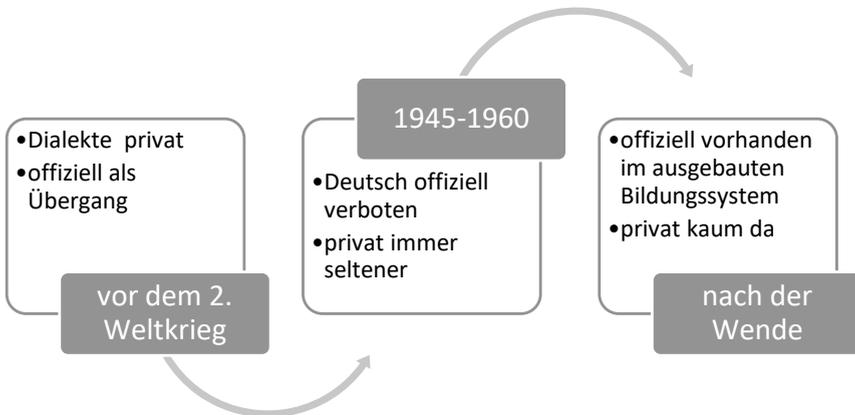
Zusammenfassend sollen hier die Veränderungen im Sprachgebrauch der Deutschen in Ungarn festgehalten werden:

Anhand der Übersicht kann der Umschwung des Gebrauchs der deutschen Dialekte festgestellt werden. Der Dialektschwund wurde durch die Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg durch die Zerstörung der Dorfgemeinschaften und das Fehlen des Unterrichtssystems in einem so hohen Maß beschleunigt, dass dies nach der Wende durch den Ausbau eines Bildungssystems kaum wieder rückgängig gemacht werden konnte. Aufgrund der gegenwärtigen sprachlichen Situation der Ungarndeutschen kann behauptet werden,

dass der zurückgehende Sprachgebrauch zum allmählichen Dialektschwund führte. Im Elternhaus wird die Weitergabe der Dialektkompetenz nicht mehr gewährleistet, so sind die Tradierungsmöglichkeiten der Mundarten sehr eingeschränkt.

Im Fokus der möglichen Lösungen zur Bewahrung der Dialekte steht das Bildungswesen (vgl. Erb et al, 2010), denn die Familien kommen für die Vermittlung wegen des erwähnten Verlusts nicht mehr in Frage. Dialekte sollten daher, wenn man sie den Kindern näherbringen möchte, nicht als verstaubte Exponate betrachtet werden, sondern als Objekte, die angefasst werden können und mit denen man auch kreativ, spielerisch und kindgerecht umgehen kann. Daher ist die Entwicklung von modernen, attraktiven Unterrichtsmitteln und -materialien, die auch den stark auditiven Aspekt der Dialekte mitberücksichtigen, sowie sich der neuesten Medien und Infokommunikationsmittel bedienen, unentbehrlich.

Diagramm Nr. 2: Veränderungen des Sprachgebrauchs der deutschen Varietäten in Ungarn



Schlüsselwörter

Minderheitenschulen, Dialekt, Kontaktlinguistik, Varietäten, Sprachverlust

Literatur

- 17/2013. (III. 1.) EMMI rendelet a nemzetiség óvodai nevelésének irányelve és a nemzetiség iskolai oktatásának irányelve kiadásáról. URL: http://net.jogtar.hu/jr/gen/hjegy_doc.cgi?docid=A1300017. EMM. [gesehen am 30. 05. 2022]
- 32/1997. (XI. 5.) MKM rendelet a Nemzeti, etnikai kisebbség óvodai nevelésének irányelve és a Nemzeti, etnikai kisebbség iskolai oktatásának irányelve kiadásáról nemzetiségek. [hu/etnonet/kodex/32-97kr.htm](http://etnonet/kodex/32-97kr.htm) [gesehen am 30. 05. 2022]
- Abrams Dominic – Hogg Michael A. (Eds.) (1990): *Social identity theory: Constructive and critical advances*. New York: Springer.
- Andrusch-Fóti Mária - Müller, Márta (2009): *Kriaz kaut! Grüß Gott! Ein Werischerer Dialektbuch*. Budapest: Szent István Társulat.
- Brenner Koloman – Erb Maria – Manherz Karl (2008) in Zusammenarbeit mit Heinrich J. Dingeldein: *Ungarndeutscher Sprachatlas (UDSA) Südungarn. Erster Halbband*. Budapest: ELTE Germanisztikai Intézet.
- Demeter Zayzon Mária (Hrsg.) (1999): *Kisebbségek Magyarországon 1999*. Budapest: Nemzeti és Etnikai Kisebbségi Hivatal.
- Erb Maria – Hock-Englender Ibolya – Heltai-Panyik Elisabeth – Heves Franz – Klein Ágnes – Knab Elisabeth – Jäger-Manz Monika – Manz Alfred – Müller Márta – Paul Rainer – Seiler Helmut – Szauer Ágnes (2010): *Gyökerek és szárnyak. A magyarországi németek nevelési, oktatási és közművelődési programja*. Budapest, LdU.
- Erb Maria (2012): *Ungarndeutscher Sprachatlas (UDSA) Südungarn. Zweiter Halbband*. Budapest: Elte Germanistisches Institut.
- Fritsche, Elfi – Frank, Gábor – Hock, Ibolya – Manz, Alfred – Schäffer, István – Sottsas, Walter – Staub, Ildikó (2001): *Geschichte und Gegenwart, Brauchtum und Sprache. Arbeitsmaterialien für den Unterricht an deutschen Nationalitätenschulen in Ungarn*. Budapest: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen.
- Horak Grete – Horak Karl (1994): *Kinderlieder, Reime und Spiele der Ungarndeutschen*. Budapest: Tankönyvkiadó. (= Ungarndeutsche Studien 2.) http://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszag_i_nemzetisegek/nemetek/ungarndeutsche_studien_2. [gesehen am 30.09.2021]
- Hutterer, Claus-Jürgen (1975): Die deutsche Volksgruppe in Ungarn. In: *Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 1*. https://www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszag_i_nemzetisegek/nemetek/beitrage_zur_volkskunde_der_ungarndeutschen/1975/pages/003_claus_jurgen_hutterer.htm [gesehen am 23.06.2022]
- Klein, Ágnes (2007): *Nyelv és kultúra. Adatok átörökítésükhöz a német nemzetiségi óvodákban*. Szekszárd: Pécsi Tudományegyetem, Illyés Gyula Főiskolai Kar.
- Klein, Ágnes (2010): Sprachgebrauch zwischen den beiden Weltkriegen im Kreise der Ungarndeutschen im Komitat Tolnau, Kurucz Rózsa – Klein Ágnes – Józán-Jilling Michael – Krémer György (Hrsg.): *Die deutsche Minderheit im Komitat Tolnau*. Szekszárd: Pécsi Tudományegyetem, Illyés Gyula Főiskolai Kar, 45–81.
-

- Klein Ágnes – Márkus Éva (Hrsg.) (2017): *Ungarndeutsche Kinderliteratur in Theorie und Praxis. Didaktische Handreichung für Pädagog_innen zum Unterricht der ungarndeutschen Nationalitätenkinderliteratur im Kindergarten und in der Primarstufe*. Szekszárd: Pécsi Tudományegyetem.
- Knipf-Komlósi, Elisabeth – Müller, Márta (2019): Sprachfördermaßnahmen zur Erhaltung der deutschen Sprache in Ungarn, Ammon, U., Schmidt, G. (Hg.): *Förderung der deutschen Sprache weltweit*. <https://doi.org/10.1515/9783110479232-030> [gesehen am 30. 09. 2021].
- Korb, Angela (2011): *Reigöd vum Weidepam: Kaanr Vrzählstick* von Mathilde Geizskop, Budapest: Neue Zeitung.
- Manherz Karl – Wild, Katharina (2002): *Zur Sprache und Volkskultur der Ungarndeutschen. Lehrbuch zur Minderheitenkunde*. Budapest: ELTE Germanistisches Institut (= Ungarndeutsches Archiv 3.) www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszag_i_kisebbsseg/2008/Zur_sprache_und_volkskultur_der_ungarndeutschen/pages/000_das_buch.htm [gesehen am 30. 09. 2021]
- Márkus Éva (2014): A német nyelvjárások szerepe a német nemzetiségi oktatásban. In: Márkus Éva – Trentinné Benkő Éva (Hrsg.): *A korai idegen nyelvi fejlesztés elmélete és gyakorlata. Konferenciaelőadások és háttér tanulmányok*. Budapest: ELTE TÓK, 322–329. http://tamop2014.tok.elte.hu/dok/szakmai_anyagok/tp_modszertani_anyagok/Markus_Trentinne_2014_A_korai_idegennyelvi_fejlesztes_elmelete_es_gyakorlata.pdf. [gesehen am 30. 09. 2021]
- Márkus Éva – Gölcz Mira (2018): A magyarországi német nemzetiség nyelvelsajátítási szokásai. *Gyermeknevelés*, 6/3, 56–69. <https://doi.org/10.31074/201835669>. [gesehen am 30. 09. 2021]
- Márkus Éva – Klein, Ágnes (2019): Die Rolle der Mundart in den Sachkundeanregungenstunden der ungarndeutschen Kindergärten und Minderheitenschulen. In: *Évkönyv 2019: Újvidéki Tudományegyetem Magyar Tannyelvű Tanítóképző Kar*, 101–116.
- Rutsch Nora – Sewann, Gerhard (2014): *Geschichte der Deutschen in Ungarn für die 9-12 Klasse*. Pécs/Fünfkirchen. <https://udgeschichte.hu/wp-content/uploads/GDU.pdf> [gesehen am 30. 09. 2021]
- Wild, Katharina – Metzler, Regine (1982): *Hoppe, Hoppe Reiter. Reime. Lieder und Spiele aus der Baranya*. Budapest: Tankönyvkiadó.
-

Internetquellen

- A 2012-es NAT-hoz illeszkedő kerettantervek.* (= Rahmenlehrpläne, 2012) https://www.oktatas.hu/koznevelés/kerettantervek/2012_nat [gesehen am 30.05.2022]
- Az ország népességének alakulása.* <https://www.arcanum.com/hu/online-kiadvanyok/Hodoltság-a-hodoltság-kora-magyarország-torokkori-története-1/a-tizenhatodik-század-története-2/honkeresok-197/az-ország-nepessegenek-alakulasa-199/> [gesehen am 30.05.2022]
- Factsheet on the Framework Convention for the Protection of National Minorities.* Updated: October 2016. <https://www.coe.int/en/web/minorities/fcnm-factsheet> [gesehen am 30.05.2022]